

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Band: - (1990)

Heft: 3: Strom ohne Atom : Argumente

Artikel: Die Tschernobyl-Folgen können überall sein

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE TSCHERNOBYL-

STROM-FORUM

Tschernobyl ist in der Sowjetunion und nicht in FOLGEN KÖNNEN ÜBERALL SEIN



Bau der Sicherheitshülle (Containment) im Kernkraftwerk Goggen.

Die Katastrophe von Tschernobyl hat dort schlimme Folgen für die Umwelt. Doch sie beweist keineswegs die Gefährlichkeit der schweizerischen Kernkraftwerke

hülle, so dass die Radioaktivität beim Brand Tausenden von Tonnen Graphit ungehindert in die Umwelt gelangte. Reaktoren dieser Bauart sind nur in der Sowjetunion im Einsatz.

unsere KKW mit enthalten kein Graphit der Schweiz hätte die Wirtschaft und

Kernene Netto-Stl



in Prozen



Quelle: VDE

«In Tschernobyl ist das Risiko auf das mögliche Minimum herabgesetzt worden.» Atomwirtschaft (deutsche Fachzeitschrift), 1980

«Die Reaktortechnik der Sowjetunion entspricht dem Stand der Technik.» NZZ, 23. 1. 80

«Die Reaktoren (WWR und RBMK, also Tschernobyl) der 1000-MW-Grösse sind bereits standardisiert und werden im Fließbandverfahren im Werk «Atommasch» gefertigt. Zur Betriebssicherheit sind die Kraftwerke mit drei parallel arbeitenden Sicherheitssystemen ausgerüstet. Die Kraftwerke sind gegen Naturkatastrophen (Orkane, Überschwemmungen, Erdbeben etc.) und gegen Flugzeugabstürze und Druckwellen von aussen ausgelegt. Die Sicherheit wird noch durch die in Russland mögliche Standortauswahl, KKW in gewisser Entfernung von grösseren Ortschaften zu erstellen, erhöht.» Atomwirtschaft, Dez. 1983

Sowjetische Leichtwasser-Graphitreaktoren «gibt es sonst nirgends auf der Welt. Sie gelten als eine Art technisches Fossil.» NZZ, 2. 5. 1986

Sicher: Der RBMK-Reaktor lag in Tschernobyl in der Ukraine. Im Westen gibt es keinen solchen Typ. Doch das entscheidende Ergebnis einer Kette von Fehlern, der Super-Gau mit grosser Freisetzung von Strahlung, kann in jedem Reaktor auf der Welt eintreten. In diesem Sinne gilt: Tschernobyl ist überall.

1975 entstand die erste umfassende Untersuchung über Risiken von AKW, der sogenannte Rasmussen-Bericht. Darin wurde die Wahrscheinlichkeit einer KERNSCHMELZE MIT EINMAL IN 100 000 JAHREN ANGEGEBEN – 4 JAHRE SPÄTER TRAF SIE EIN. In Harrisburg (Three-Mile-Island). Übrigens: Woche für Woche spielen Tausende von Schweizern und Schweizerinnen Zahlenlotto und hoffen auf einen Sechser. Ihre Chance: 1 zu 14 000 000.

In Risikostudien bleibt das MENSCHLICHE FEHLVERHALTEN in den Ablaufanalysen von Störungen nicht berücksichtigt. Aber menschliches Versagen hat bisher noch zu allen wichtigen «Fällen» beigetragen – in Lucens, in Three-Mile-Island, in Tschernobyl.

Für DRUCKWASSERREAKTOREN WIE GÖSGEN UND BEZNAU hat die neue Deutsche Risikostudie Kernkraftwerke Phase B einen sogenannten «HOCHDRUCKPFAD» analysiert. Er umfasst 97 Prozent aller betrachteten nicht beherrschten Unfälle, kann innert 140 Minuten zum Bersten des Containments und zur FREISETZUNG VON RADIOAKTIVITÄT führen – DOPPELT SO VIEL WIE IN TSCHERNOBYL, wie die Tabelle zeigt. Die höhere Automatisierung der westlichen Reaktoren schützt diese demnach offenbar auch nicht vor auslegungsüberschreitenden Unfällen.

«Anlageninterne Notfallmassnahmen», d. h. Eingriffe des Betriebspersonals, sollen die schlimmen Auswirkungen eines solchen Pfades mildern. Doch das bedingt unter anderem noch jahrelange Forschungsarbeit. Und Eingriffe des Personals sind doch Eingriffe von Menschen...

TABELLE. Freigesetzte Radioaktivität bei einer Hochdruck-Kernschmelze: doppelt so viel, wie aus Tschernobyl entwichen ist.

Element	Stufe Phase B 1989/90	Phase A 1978	Tschernobyl 26.4.86
Edelgase	100%	100%	100%
Jod	150	79	20
Cäsium	140	50	13
Tellur	40	35	15
Strontium	42	6,7	4
Cer	3,9	0,3	3,2
Barium	24	6,7	5,6
Aktinide	~ 3,9	~ 0,3	3,2

Fischer/Hahn 1989

P.S. Die hochgerühmten, in Bezau eingebauten, in Goggen in «drei bis fünf Jahren» (!) vorgesehenen Druckentlastungsventile können einen Druck nicht verhindern, der sich schnell, d. h. innert Minuten und Stunden, aufbaut. Die «Nachrüstungen» in Bezau und in Mühleberg ändern nichts am relativ schwachen Sicherheitsbehälter, dem Containment, das nicht allen Auswirkungen von aussen standhalten kann (z. B. Militärflygezeugen).

Zusatzinfo: E+U 2/90 (Deutsche Risikostudie Kernkraftwerke Phase A, 1990); E+U 2/87 (Wie sicher sind «unsere» Kraftwerke?)

